

6 Seiten extra
Weihnachtspezial

12/2018

Heft 3

Böhler Geflüster

zum Mitnehmen

Ein Meerschweinchen
für ein Hörgerät

Mirjam Richter berichtet aus Peru

Was ist ein CI?
18 Fragen und Antworten

Kniffliger Weihnachtsrätsel-
selspaß



Liebe Kundin,
lieber Kunde,

es ist wieder soweit! Die langersehnte 3. Ausgabe des „Böhler Geflüster“ ist da und mit ihr bald der Winter. Wir werden Ihnen die Weihnachtszeit und den Beginn des neuen Jahres etwas versüßen!

Das neue 3-Monats-Motto lautet **„Miteinander mit unseren Kunden“** - und kein Motto ist für die Weihnachtszeit passender. Auch für dieses Motto haben wir uns wieder etwas einfallen lassen: schmücken Sie unseren Weihnachtsbaum mit Ihren Wünschen! Wie, das finden Sie auf der nächsten Seite.

Es erwarten Sie 4 Seiten **„special edition Weihnachten“** mit feinen Rezepten, anregendem Bastelspaß, spannenden Geschichten, interessanten Beiträgen und natürlich wieder ein kniffliges Rätsel mit einem schönen Preis. Sollten Sie ein Wunsch-Thema für unsere nächste Ausgabe haben, dann lassen Sie es uns bitte wissen! Wir sind gespannt auf Ihre Rückmeldung und freuen uns über Anregungen aller Art.

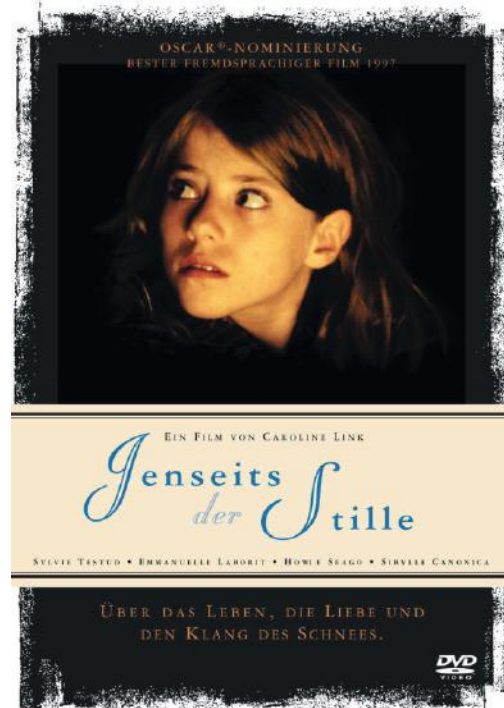
Das „Böhler-Geflüster“ ist kostenfrei und darf gerne mit nach Hause genommen werden. Bei Interesse schicken wir Ihnen die aktuelle Ausgabe auch per Email.
Herzlichst,

Ihre Familie Böhler mit dem Team von
Hörzentrum Böhler



Jürgen, Barbara und Maria Böhler

Filmtipp für kuschelige Wintertage



In *Jenseits der Stille* entdeckt die Tochter von gehörlosen Eltern ihre Liebe für die Musik, was sie ihrem Vater entfremdet. Kann ein Schicksalsschlag sie wieder zusammenbringen?

Welches Geräusch macht die Sonne, wenn sie aufgeht? Wie klingt der Schnee, wenn er auf die Wiese fällt?

Das Erraten von Geräuschen ist das Lieblingsspiel von Lara (Sylvie Testud) und ihrem gehörlosen Vater. In ihrer Familie ist Lara die Einzige, die hören und sprechen kann. Von klein auf unterhält sie sich mit ihren Eltern in der Gebärdensprache und hilft ihnen als Übersetzerin in allen Lebenslagen. Doch als Teenager entdeckt Lara ihr Interesse für die Musik und beginnt, Klarinette zu spielen. Ihr Vater interpretiert dies als persönlichen Affront und distanziert sich immer mehr von seiner Tochter. Erst durch einen Schicksalsschlag findet er allmählich Verständnis für Lara. Sowohl der Film, als auch das gleichnamige Buch sind empfehlenswert.

Wir wünschen gute Unterhaltung!

Vorstellung Monatsmotto „Miteinander mit unseren Kunden“

- Wir stellen unsere Kunden ins Zentrum unseres Handelns.
- Wir legen Wert auf ein gepflegtes Erscheinungsbild und treten kompetent und sicher auf.
- Wir verkaufen Lösungen mit Leidenschaft und Begeisterung.

Schlüsselwörter:

- Empathie
- Ehrlichkeit
- Toleranz
- Pünktlichkeit
- Informationsfluss
- Vertrauen
- Flexibilität
- win/win-Situation
- Offenheit
- Kritikfähigkeit
- Sozialkompetenz
- Dienstleistung

Schmücken Sie unseren Weihnachtsbaum mit Ihren Wünschen!



Suchen Sie sich entweder einen vorgefertigten Schmuck aus, oder basteln Sie ihn selbst, schreiben Sie ihren Herzenswunsch darauf und hängen Sie den Schmuck an unseren Baum. Wer weiß - vielleicht geht er in Erfüllung?!

Liebe LeserInnen, ich bin im Urlaub auf das Buch „Lübecker Geheimnisse“ gestoßen und habe gleich danach recherchiert, ob es dieses Buch nicht auch für Augsburg gibt. In den nächsten „Böhler Geflüster“ Ausgaben möchte ich Ihnen jeweils ein Augsburger Geheimnis erzählen.



Elfriede Fuchs, Office

Ich wünsche gute Unterhaltung!

Der Ottifant Ein Comic-Elefant ziert das Fuggerhaus



Die Maximilianstraße in der Augsburger Innenstadt zählt kunsthistorisch zu den bedeutendsten Straßen in Süddeutschland, weil sie Baustile von der Gotik über die Renaissance und das Rokoko bis hin zum Neoklassizismus vereint. Und ausgerechnet hier versteckt sich an einer Hausfassade ein Comicelefant nach dem Vorbild der vom deutschen Komiker Otto Waalkes erdachten Figur.

Doch der Ursprung der Malerei ist nicht bei Otto, sondern bei den Besitzern der Häuser, nämlich der Familie Fugger, zu suchen. Denn es war Anastasia Fugger von Babenhausen, die das Kunstwerk angebracht hat. Allerdings ist nicht bekannt, wann genau das war. Die Comicfigur ist hervorragend getroffen, was offenbar auch die

Maler fanden, die dem Gebäude 1993 einen neuen Anstrich verpassten: Der Ottifant durfte bleiben und wurde mit einem renov. 1993 versehen.

Dass einmal eine Zeichnung wie die des pausbäckigen Elefanten die Fassade seiner Fuggerhäuser zieren würde, wäre Jakob Fugger (1459-1525) mit Sicherheit nicht im Traum eingefallen. Er hatte Edelmetall-, Waren- und Finanzierungsgeschäfte so geschickt miteinander verknüpft, dass er zum führenden Kaufmann und Bankier seiner Zeit aufgestiegen war. Um einen repräsentativen Stadtpalast und gleichzeitig eine Firmenzentrale für sein Wirtschaftsimperium zu bekommen, kaufte er die ersten der heutigen Fuggerhäuser im Jahr 1511. Macht und Reichtum sollten sie repräsentieren und weltliche wie kirchliche Würdenträger beeindrucken. Weitere benachbarte Gebäude folgten, die zwischen 1512 und 1515 umgebaut wurden. Da verwundert es nicht weiter, dass hier der päpstliche Gesandte Kardinal Thomas Cajetan (1469-1534) während des Augsburger Reichstags logierte. Er sollte die Reichsstände dazu bringen, sich im Türkenkrieg zu engagieren. Und noch eine Aufgabe wurde ihm 1518 zuteil: Ihm oblag es, Martin Luther (1483-1546), den er für einen Ketzer hielt, dazu zu bewegen, seine 95 Thesen zum Ablass aus dem vorangegangenen Jahr zu widerrufen.

Die dreitägige Begegnung der beiden, gern als „väterliches Verhör“ bezeichnet, fand in den Fuggerhäusern statt und beeinflusste den Verlauf der Reformation nachhaltig. Unter anderem deshalb, weil Luther sich durch seine Flucht aus Augsburg durch ein unscheinbares Gässchen im Domviertel vor der Verhaftung in Sicherheit gebracht haben soll.

Mitte des 16. Jahrhunderts erhielten die Fuggerhäuser ein gemeinsames Dach, seither ist der Stadtpalast von der Maximilianstraße aus als zusammenhängender Gebäudekomplex zu erkennen. Damals hatten die Fugger bereits ein weltweites Firmenimperium aufgebaut, und Augsburg war die Schaltzentrale. Kaiser Karl V. (1500-1558) ist nur einer von vielen Würdenträgern, die hier ein und aus gingen oder gar residierten. Als Dankeschön überließ er den Fuggern das Adlertor, das noch heute in der Mitte der Häuserfront

zu sehen ist. Die Räume, die hinter der mit einem Ottifanten verzierten Fassade liegen, sind aber nicht mehr jene, durch die Kaiser, Könige und Kardinäle wandelten. Denn im Zweiten Weltkrieg fielen die Gebäude dem Luftangriff vom 25. auf den 26. Februar 1944 zum Opfer, inklusive aller Kunstschatze und Einrichtungsgegenstände. Danach wurden die Häuser wiederaufgebaut, aber sie sehen nur noch von außen so aus wie vor der Zerstörung. Mit einem kleinen Unterschied: Seit den 1980er-Jahren blickt ein klei-



ner pausbäckiger Elefant mit Schlupflidern schelmisch auf all jene herab, die durch die prächtige Maximilianstraße schlendern, die Gebäude und Läden bestaunen und ihn keines Blickes würdigen.

Das Buch „Augsburger Geheimnisse – 50 spannende Geschichten aus der Fuggertadt“ ist im Verlag Bast Medien in Kooperation mit der StadtZeitung erschienen. Es hat 192 Seiten, kostet 14,90 € und ist erhältlich in der Geschäftsstelle der StadtZeitung, in Buchhandlungen und online unter www.bast-medien.de.

Die schönsten Weihnachtsmärkte in der Umgebung - Tipps von Elfriede Fuchs

Weihnachtsmarkt Schloss Kaltenberg:

Der wohl ungewöhnlichste und stimmungsvollste Weihnachtsmarkt. Die ganze Pracht des gewaltigen Lichterzaubers erschließt sich einem jedoch erst, wenn man das große Eingangstor erreicht hat. Dort taucht man ein in eine zauberhafte Märchenwelt, inspiriert durch die Erzählungen der Gebrüder Grimm ... Einfach magisch.

**geöffnet: im Dez. jedes Wochenende
Sa: 14 – 22 Uhr, So 10.30 – 20 Uhr**

Lindauer Hafenweihnacht:

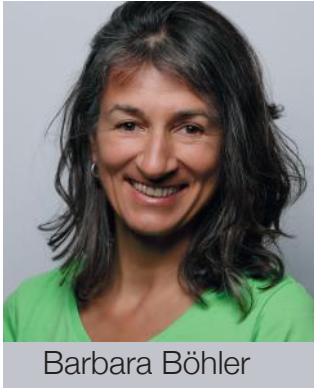
Budenzauber, Lichterglanz und Glühweinduft. Durch die besonders einzigartige Lage verwandelt sich Lindau in der Adventszeit zu einer Weihnachtsinsel. Mit liebevoll geschmückten Marktständen vor der Kulisse des Bodensees und mit beeindruckendem Alpenpanorama.

**22. Nov - 16. Dez, immer Do - So
von 11 - 21 Uhr**

Weihnachtsmarkt Affing:

Alljährlich verwandelt sich der Hof des Affinger Schlosses zum schönsten Weihnachtsmarkt Bayerns. Der weihnachtlich gestaltete Schlosshof erstrahlt im Lichterglanz und sorgt mit seiner besonderen Atmosphäre für eine besinnliche Stimmung. Zahlreiche Händler, Gewerbetreibende und Handwerker bieten ein vielfältiges Angebot an festtagstypischen Erzeugnissen. Am ersten Wochenende besucht der Nikolaus den Weihnachtsmarkt. Der Markt dient einem guten Zweck; Spenden gehen an den Malteser Hilfsdienst, den Bunten Kreis und die Pfarrei St. Peter und Paul in Affing.

**Sa 8. und 15. Dez 14 - 20 Uhr
So 9. und 16. Dez 12 - 20 Uhr
Fr 14. Dez 17 - 21 Uhr**



Barbara Böhler

Telefonieren - gewusst wie!

Frage ich unsere männlichen Kunden, wie es denn mit dem Telefonieren klappe, dann antworten sie meist: „Ach, das ist die Sache meiner Frau! Sie redet viel lieber als ich.“

Ich denke, viele wissen selbst nicht genau - gehe ich nicht ans Telefon, weil ich schlecht verstehe, oder tatsächlich, weil das „Frauensache“ ist?

Jedenfalls ist Telefonieren gerade, wenn man älter wird und vielleicht nicht mehr so mobil ist, ein wichtiges Thema. So kann man Kontakt halten zu den Menschen, die einem wichtig sind, vor allem, wenn sie nicht im direkten Umfeld wohnen. Und es ist die einfachste Möglichkeit, im Notfall Hilfe herbei zu rufen – vorausgesetzt, man versteht den Gesprächspartner.

Daher möchte ich hier einfache Tipps geben, wie es auch ohne weitere Hilfsmittel gut funktionieren kann.

Dazu sollte man sich zunächst mit einigen Umständen vertraut machen:

Trägt man Hörgeräte, sind die Ohren zumindest teilweise mit einem Ohrpassstück verschlossen. Das bedeutet, dass man, hält man den Telefonhörer auf herkömmliche Weise, man meist sogar schlechter versteht, als ohne Hörgerät. Hier sind wir an einem wichtigen Punkt: Früher sahen Telefonhörer ganz anders aus: da war die Fläche, aus der der Schall kam, viel größer. Es war egal, wie man den Hörer ans Ohr hielt, ein Teil des Schalles fand immer den Weg in den Gehörgang.

Heute ist das anders:

Bitte betrachten Sie einmal bewusst den Telefonhörer, den Sie benutzen wollen: moderne Telefone verfügen meist über eine recht kleine Öffnung, oft nur so groß wie eine Fingerkuppe, oder gar nur ein kleiner Schlitz. Platziert man so einen Telefonhörer wie früher „irgendwie am Ohr“, dann befindet sich der eigentliche Schallaustritt an der Ohrmuschel, wird also „gegen die Wand gefahren“! Wie sollte man das Telefon ans Ohr halten? Ganz einfach: dahin, wo wir hören, also auf den Gehörgang, oder – das ist fast immer die bessere Lösung: an das Mikrofon des Hörgerätes!

Es gibt 3 Wege:

1. Wenn sich in Ihrem Ohrpassstück eine relativ große Zusatzbohrung befindet, und Sie die tiefen Töne auch ohne Hörgerät noch gut hören können, dann platzieren Sie den Telefonhörer mit seiner Öffnung auf Ihren Gehörgang, also tiefer, als Sie es von früher her gewohnt sind.

2. Meistens ist aber folgende Variante die bessere:

Setzen Sie den Telefonhörer mit seiner Öffnung von oben auf Ihr Hörgerät. Dabei liegt dann der Teil des Telefonhörers, in den Sie hineinsprechen, etwas von Ihrer Wange entfernt – der Gesprächspartner wird Sie trotzdem verstehen



Hier befindet sich das Mikrofon, also der Eingang zum Hörgerät



Hier ist der Lautsprecher des Telefons

Telefonieren mit Hörgerät

Auf diese Weise nutzen Sie das Hörgerät, es verstärkt die Stimme Ihres Gesprächspartners entsprechend Ihres Hörverlustes.

Jetzt werden Sie sagen, dass das unbequem ist, weil man dann den Ellbogen oben halten muss. Auch dafür gibt es eine Lösung: nehmen Sie das Telefon weiter unten! Und damit es ganz gemütlich wird: Stützen Sie den Telefonarm entweder mit Ihrem anderen Arm (Beispiel 1) oder auf den Tisch. (Beispiel 2)



Beispiel 1



Beispiel 2

3. Freisprechanlage: Heute verfügen die meisten Telefone über diese Möglichkeit. Drücken Sie die Taste mit diesem Symbol:



Nun hören Sie den Schall im Raum, Sie können es sich gemütlich machen und den Telefonhörer entweder auf den Tisch legen, oder vor sich halten, also nicht unbedingt ans Ohr. Nun hören Sie ganz normal über den Raum, und dadurch mit beiden Ohren! Das klappt fast immer sehr gut. Schlimmstenfalls bemängelt der Gesprächspartner, dass er einen Hall hört. Versuchen sie, das Telefon nicht zu laut einzustellen, dann ist es angenehmer.

Was Sie beachten sollten, egal, für welche Variante Sie sich entscheiden: prüfen Sie, ob man bei Ihrem Telefon die Lautstärke einstellen kann. Wenn Sie es etwas lauter stellen, dann ist es nicht so wichtig, ob Sie den Telefonhörer optimal platziert haben.

Sollten Sie mit keiner dieser Varianten zufriedenstellend telefonieren können, dann sprechen Sie uns bitte an: wir suchen für Sie die bestmögliche Lösung.

Heute kann man auf sehr unkomplizierte Weise Hörgeräte direkt mit Telefonen verbinden.

Wir beraten Sie gerne!

Wussten Sie, dass...

- die Aufforderung „Fasse dich kurz!“ bis in die 1970er Jahre an öffentlichen Fernsprechern angebracht war.
- das Telefon 1876 von Alexander Graham Bell entwickelt und 1877 in Deutschland unter dem Namen „Fernsprecher“ eingeführt wurde.



Gebrannte Mandeln



Wer liebt sie nicht? Gebrannte Mandeln sind einfach köstlich! Abgefüllt in einer hübschen Tüte mit buntem Band eignen sie sich super für ein kleines Weihnachtsmitbringsel.

Zutaten für 4 - 5 Tassen

1 Flasche trockenen Bio-Rotwein (z.B. Spätburgunder), 1 Orange in Scheiben, 2 Stangen Ceylon-Zimt, 3 Gewürznelken, 2-3 EL Zucker, Honig oder Agavendicksaft

1. Rotwein in einem großen Topf erwärmen (nicht kochen lassen, sonst verdampft der Alkohol)
2. Orangen oder Zitronen in Scheiben schneiden und zum Wein geben.
3. Alle weiteren Zutaten zugeben und alles zusammen erwärmen. Wer will, gibt ein paar Kardamom-Kapseln hinzu.

Gesundes Nutella



Zutaten für 500 g fertige Mandeln

2EL Vanillezucker, 250 g Zucker, 250 g ungeschälte Mandeln, 1/2 TL Zimtpulver

1. 150 ml Wasser mit dem Vanillezucker und dem Zucker in einer beschichteten Pfanne aufkochen lassen
2. Die Mandeln dazugeben und unter Rühren kochen lassen, bis das Wasser verdunstet ist. Karamellisieren lassen, den Zimt einstreuen und untermischen. Die Mandeln auf ein Backpapier geben und auskühlen lassen.

Zubereitungszeit: 15 Minuten

Selbstgemachter Glühwein



Dampfender, weihnachtlich duftender Glühwein darf in der Weihnachtszeit nicht fehlen und ist ganz einfach und schnell zubereitet.

Zutaten für ca. 300g

150g Butter (oder Kokosöl) in Raumtemperatur, 100g Haselnüsse, 1 EL Honig, 1 EL Kakao, 2 Msp Vanillepulver, 1 Prise Salz

1. Die ganzen Haselnüsse in der Pfanne leicht anrösten und anschließend zwischen den Händen reiben, damit die Schalenenteile entfernt werden.
2. Dann fein reiben.
3. Alles gut miteinander vermischen. Kühl stellen – fertig!

Der weltbeste Weihnachtsstollen



Zutaten:

500 g Rosinen
100 ml Rum
500 g Weizenmehl
1 Pck. Backpulver
150 g Zucker
1 Pck. Vanillinzucker
Salz
4 Tropfen Bittermandel Backöl
Jeweils 1 Messerspitze gemahlene(r) Nelken,
Kardamom, Ingwer, Muskatnuss, Zimt
etwas abgeriebene Schale einer unbehandelten
Orange
2 Eier
175 g weiche Butter
250 g Speisequark
250 g abgezogene, geriebene Mandeln
150 g gewürfeltes Zitronat
100 g gewürfeltes Orangeat
100 g zerlassene Butter
Puderzucker zum Bestäuben

So wird's gemacht:

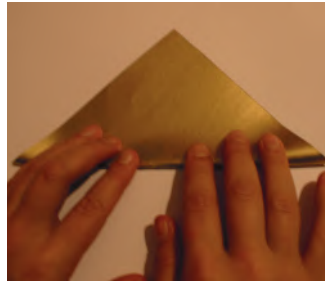
1. Die Rosinen verlesen, mit dem Rum beträufeln und über Nacht stehen lassen.
2. Das Mehl mit dem Backpulver vermischen.
3. Alle Zutaten - bis auf die Mandeln und das Zitronat hinzugeben und mit dem Knethaken zunächst auf niedriger und dann auf hoher Stufe verrühren. Danach auf der Arbeitsfläche Zitronat und Orangeat, die Mandeln und Rosinen unterkneten.
4. Alles zu einem glatten Teig verkneten und zu 1-2 Stollen formen.
5. Ein Blech mit Backpapier auslegen und den (oder die) Stollen drauf setzen.
6. Bei 180 ° für 50-60 Minuten backen.
7. Stollen sofort nach dem Backen mit der zerlassenen Butter bestreichen und mit Puderzucker bestäuben.



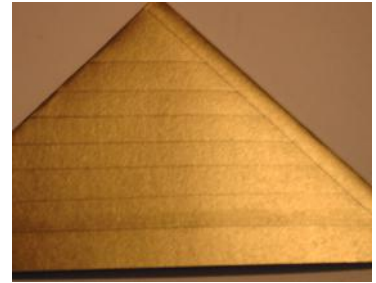
So wird's gemacht:



1. Du brauchst: Schere, Bleistift, Flüssigkleber oder beidseitiges Klebeband, quadratisches Faltpapier (Farbe beliebig)



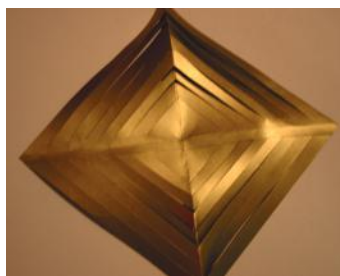
2. Blatt diagonal zu einem Dreieck falten. Über die rechte Spitze das Dreieck verkleinern.



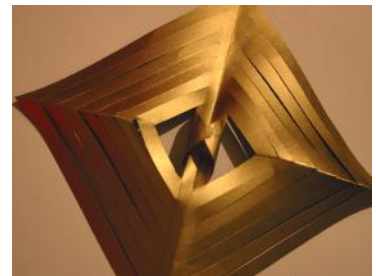
3. Dreieck mit der Spitze nach oben, geschlossene Kante rechts. Ca. 5mm von der rechten Kante eine Linie nach unten ziehen. Dann von der Spitze beginnend, 7-8 horizontale Linien ziehen.



4. Mit der Schere alle Linien bis zu der Randlinie einschneiden



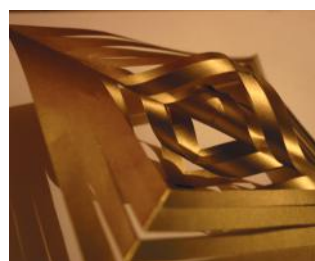
5. Nun das Blatt auseinander falten. Dieses Muster sollte entstanden sein.



6. Nun die innenliegenden Spitzen an der äußersten Spitze zusammen kleben.



7. Das Blatt umdrehen und die nächsten zwei Spitzen verkleben.



8. und wieder...

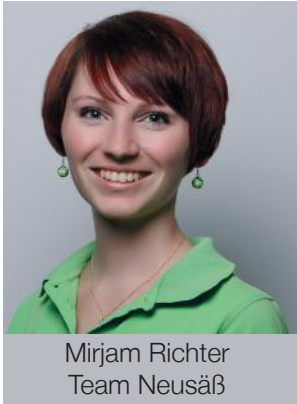


9. Bis dieser schöne Zacken entsteht.



10. Wenn 6 Zacken fertig sind, kleben wir sie an den Seiten und in der Mitte zusammen. Fertig ist der Weihnachtsstern!

Vielen Dank an Herrn Tiller für diese schöne Bastelidee!



Mirjam Richter
Team Neusäß

Bereits in der ersten Ausgabe des „Böhlergeflüsters“ berichtete Mirjam Richter über ihre ehrenamtliche Arbeit in Cajamarca in Peru.

Um einen Einblick zu bekommen, wie der (Akustiker-) Alltag dort aussieht und wie sich alles ergab erzählt Sie Ihnen nun die ganze Geschichte von Anfang an...

Als ich 2008 meine Ausbildung zur Hörakustikerin im Hörzentrum Böhler begann, hätte ich mir nie träumen lassen, dass ich einmal nach Peru fliegen würde. Und schon gar nicht für eine so lange Zeit! Ich war gerade 16 geworden, und die längsten Abwesenheiten von Zuhause waren zu diesem Zeitpunkt die Internatsaufenthalte in der Berufsschule in Lübeck.

Nach bestandener Gesellenprüfung hatte ich dann die Möglichkeit im Sommer 2012 zu einem „Akustiker-Camp“ nach Dänemark zu fliegen. Ich lernte unter den 60 jungen Audiologen aus 27 verschiedenen Ländern Eva kennen. Sie kommt ursprünglich aus der Nähe von Hof und flog ein paar Wochen nach besagtem Camp nach Peru, um dort ihren Freiwilligendienst im Projekt „Santa Dorotea“ als Hörakustikerin zu machen. Schnell freundeten wir uns an, und sie sprach so begeistert von ihrem bevorstehenden Abenteuer, dass ich spontan beschloss, sie dort zu besuchen und einige Wochen zu unterstützen.

Erst als Eva im Dezember schon längst in Peru wohnte, meldete sich an einem Donnerstagabend das Welthaus Bielefeld (die Organisation welche uns „weltwärts- Freiwillige“ organisiert): Es gab für den Jahrgang 2013/2014 keine Bewerbung. Nach einem Gespräch mit meiner Familie und Herrn Böhler entschied ich ganz spontan, nicht nur ein paar Wochen als „Urlauberin“, sondern für ein Jahr als offizielle Freiwillige nach Peru zu

fliegen. Den Montag drauf sagte ich also zu....

„Peru ist ein Land der Unterschiede. An der Küste findet man große, moderne Städte die mitten in die Wüste gebaut wurden und sich täglich vergrößern. Im Nord-Osten liegt der Urwald mit Tropen, Bananenstauden und Affen. Es gibt einerseits weiße Sandstrände und Palmen, und in der Selva, dem sogenannten Hochland, könnte man meinen mitten in den Alpen zu stehen. In dieser Kulisse „mitten in den Alpen“ liegt Cajamarca auf 2800 m Höhe. Hier lebte ich auf einem Bauernhof, der sich „Porongo“ nennt, was übersetzt in etwa „Milchkanne“ bedeutet.

Die erste Person, der ich nach meiner Ankunft in Peru begegnete, war David. Er hatte in Deutschland studiert und lebte nun wieder in seiner Heimatstadt Lima (die Hauptstadt Perus). Er ist der peruanische Kontakt für das Welthaus Bielefeld und kümmert sich um die Freiwilligen vor Ort. Mein Flugzeug landete pünktlich und dennoch musste der Arme über 2 Stunden auf mich warten – denn die Einreise umfasst eine Zollkontrolle, durch die mein Gepäck nicht so ohne weiteres hindurch kam. Allerdings waren nicht die Hörgeräte, die zahlreichen Batterien, das Silikon oder das Acryl für's Labor das Problem, sondern (man mag es kaum glauben) das Backaroma, welches ich als Gastgeschenk für die Köchin des Projekts mitgebracht hatte! Backaroma gibt es in Peru nicht und besagte Köchin, die sich durch Kuchenverkauf ein wenig dazu verdient, freut sich sehr über jedes Fläschchen. Nach einer langen Diskussion mit Händen und Füßen (mein Spanisch war bei der Einreise mehr als dürftig und das Englisch des Zollbeamten praktisch nicht vorhanden) ging es endlich durch den Zoll – zwar ohne Mandel-, Rum- und Zitronenaroma - dafür mit all meinen Hörgeräten!

Die ersten Tage in Lima vergingen wie im Flug. Der ganze Papierkram hielt mich gut auf Trab! So auch die Beantragung meines Visums. Um im Konsulat das Visum zu holen, benötigte ich gleich mehrere Busse und ein Taxi. Trotz Navi und hilfsbereiter Peruaner habe ich mich

Ein Meerschweinchen für ein Hörgerät Teil 1

gleich mehrfach verlaufen. Zum Glück war ich früh genug unterwegs, denn um spätestens 18 Uhr wird es dunkel, und dann sollte man (zumindest in Lima) nicht mehr alleine unterwegs sein. Ich konnte es kaum erwarten, aus dieser heißen und staubigen Wüstenstadt zu entkommen, und habe mich sehr auf die 16 stündige Busfahrt nach Cajamarca (sprich: Kachamarca) gefreut. 16 Stunden klingen lang für eine Strecke von lediglich 800 km. Doch wenn man dabei einmal die Anden überqueren muss, und der Bus auf gerader Strecke maximal 80 kmh fährt, erklärt sich diese Reisezeit. Umso bequemer sind dafür die Busse! Für 160 Soles (ca 40 Euro) wird man von großen modernen Doppeldeckern über Nacht ans Ziel gebracht. Die günstigste Verbindung fährt schon für 35 Sol die 16 Stunden von Lima nach Cajamarca.

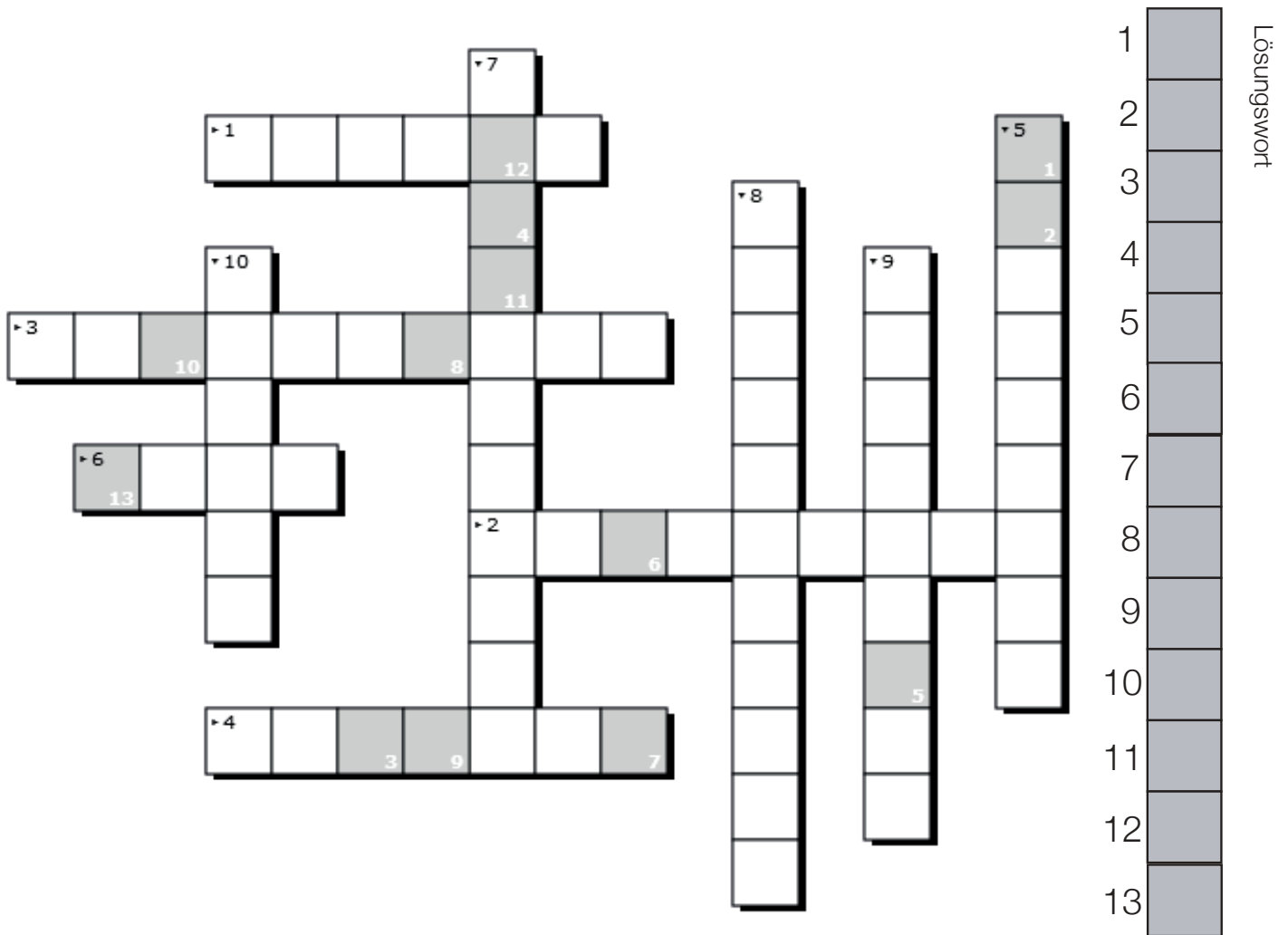
Das Lohngefälle in Peru ist sehr groß und liegt zwischen wenigen Sol am Tag und mehreren Tausend Dollar im Monat. Der Busbahnhof gleicht einem Flughafen. Hier wird das Gepäck aufgegeben und man checkt ein. In den größeren Bussen gibt es oftmals breite, sehr komfortable Sitze, die man komplett flach stellen kann und in denen man mit Decke und Kissen ausgestattet hervorragend schläft. Selbstverständlich erst nach einem kleinen Abendessen (man hat die Wahl zwischen Rind mit Reis und Kartoffeln, oder Vegetarisch – das wäre dann Huhn mit Reis und Kartoffeln). Alles in allem halten die Peruaner wenig von Vegetariern und viel von Kohlenhydraten. Zum Essen wird literweise „Inca Kola“ getrunken - ein neongelbes und dadurch erstmal furchterregendes Getränk, welches ursprünglich aus Kamille gemacht wurde und mehr Koffein hat, als normales Cola.

Die Ankunft in Cajamarca war atemberaubend schön. Früh morgens schlängelte sich der Bus die Serpentina hinab und nach jeder Kurve ergab sich ein wunderschöner Ausblick auf die Stadt. Bei der zu diesem Zeitpunkt sehr langsamen Reisegeschwindigkeit hatte man ausreichend Zeit, die ersten Häuser und Menschen zu beobachten. Und die Esel, die den Bus im gemächlichen Trab überholten. Cajamarca selbst liegt auf 2700m in einem Tal – und ist umgeben von einem

unglaublichen Bergpanorama, welches den Alpen Konkurrenz macht. Schon beim ersten Eindruck war klar: hier kann man sich wohl fühlen.

Fortsetzung folgt...





Das Lösungswort bitte per Email an info@hoerzentrum-boehler.de, per Post, oder in einer unserer Filialen abgeben!

Einsendeschluss: 15. Januar 2019

1. Gesucht ist ein typisches Weihnachtsgewürz
2. In welchem Ort ist Jesus Christus geboren?
3. In welchem Land liegt dieser Ort heute?
4. Welcher König herrschte in Jersuaem, als Jesus zur Welt kam?
5. Weihnachten auf Englisch?
6. Wie viele Sterne zieren die Titelseite des „Böhler Geflüsters“?
7. Wie nennt man den Abend des 24. Dezembers?
8. Unter welchem Zweig darf man sich küssen?
9. Wie heißt der dritte der Heiligen Drei Könige?
10. In welchem Monat bekommen wir Besuch von den Heiligen Drei Königen?

Wir gratulieren unserer Gewinnerin aus der letzten Ausgabe. **Eva Marka** freut sich über Rita Falks „Kaiserschmarrn-Drama“ als Hörspielfassung



Der Gewinner des aktuellen Rätsels erhält 2 Kinogutscheine mit Popcorn für Premium-Liege-Sitze im Cinestar



Neues aus dem Böhler Team



Maria Böhler
Stellv. Geschäftsleitung

Neben Kordula Burg und Jürgen Böhler haben sich nun auch Maria Böhler und Sebastian Heinrich für die Anpassung von CIs von Cochlear zertifiziert.

Übrigens bieten wir auch den kompletten Service für Prozessoren aller Hersteller. Für Fragen zu Cochlea-Implantaten wenden Sie sich bitte an unsere Filialen Augsburg und Gersthofen. Wir freuen uns auf Sie!



Sebastian Heinrich
Filialleitung Gersthofen



Angelina Hack

Hallo, mein Name ist Angelina. Ich habe am ersten November mit meiner Ausbildung zur Hörakustikerin begonnen. Ich bin 25 Jahre alt und habe bereits ein Kunststudium hinter mir. Kreative und handwerkliche Prozesse begeistern mich schon seit der Kindheit.

In meiner Freizeit gestalte ich viele Dinge selbst (Figuren aus Holz, Lampen, Schmuck, Tongefäße), doch meine größte Leidenschaft liegt in der Malerei. Besonders gern widme ich mich klassischer Portraitmalerei oder abstrakten Motiven. Außerdem interessiere ich mich sehr für die japanische Kultur, Mode und Kunst. Aus diesem Grund lerne ich gerade die japanische Sprache und experimentiere auf malerischer Ebene mit modernen und traditionellen japanischen Bildmotiven. Ich freue mich schon auf eine spannende Ausbildungszeit und viele neue Erfahrungen.

Nachlese Hausmesse 2018

Unsere Hausmesse im November war wieder ein voller Erfolg. Dieses Mal fanden die Vorträge in einem extra Raum statt, so dass wir in unseren Geschäftsräumen Platz zum Erholen, Essen+Trinken, für Gespräche und eine entspannte Atmosphäre hatten.

Wir freuen uns schon auf viele Besucher im nächsten Jahr!



Was bedeutet Cochlea?

Cochlea ist das lateinische Wort für Schnecke. Weil das Innenohr an die Form eines Schneckengehäuses erinnert, wird es Cochlea genannt. Die Cochlea wandelt Schall in Nervenimpulse um und leitet sie an das Gehirn weiter.

Was ist ein Cochlea Implantat?

Das Cochlea Implantat (CI) ist eine Innenohrprothese. Es hilft, wo die Cochlea nicht „übersetzen“ kann oder diese Fähigkeit verloren hat: Es kann Taube hörend machen. CIs wandeln Schall in elektrische Impulse um, durch die der Hörnerv im Innenohr stimuliert (angeregt) wird. Ein CI besteht aus zwei Teilen: dem Implantat mit der Elektrode für die Cochlea, das operativ hinter dem Ohr in den Schädelknochen eingesetzt wird, und dem Sprachprozessor mit der Sendespule, der wie ein Hörgerät am Ohr getragen wird.

Was ist der Unterschied zwischen einem CI und einem Hörgerät?

Hörgeräte verstärken den Schall und leiten ihn auf dem „normalen“ Weg durch den Gehörgang zum Trommelfell, von da geht es weiter an die Gehörknöchelchenkette und ins Innenohr, schließlich zu Hörnerv und Gehirn. CIs dagegen wandeln den Schall in elektrische Impulse um, die mittels einer Elektrode direkt den Hörnerv anregen.

Für wen kommt ein Cochlea Implantat in Frage?

Für Kinder und Erwachsene, die gehörlos oder hochgradig schwerhörig sind. Voraussetzung für eine erfolgreiche Implantation ist ein funktionsfähiger Hörnerv. Ob der Hörnerv intakt ist, bzw. die Implantation eines CI sinnvoll ist, kann nur eine implantierende HNO-Klinik feststellen.

Wann sollte ein Cochlea Implantat eingesetzt werden?

Möglichst frühzeitig, sobald die Taubheit sicher festgestellt wurde und anders nicht mehr zu beheben ist. Gehörlos geborene Kinder sollten innerhalb des ersten Lebensjahres ein CI bekommen. Die Erstimplantation kann ab dem fünften Lebensmonat vorgenommen werden. In den ersten Lebensjahren entwickelt sich das Hör- und Sprachzentrum im Gehirn. Wenn das Kind in dieser Lebensphase nichts hört, bildet sich das Hör- und Sprachzentrum nicht richtig aus. Auch bei Erwachsenen gilt: je kürzer die Phase der Taubheit ist, umso leichter wird es fallen, das Hören und Verstehen wieder zu lernen.

Was sollten Eltern wissen?

Unter 1000 Neugeborenen kommen in der Regel ein bis drei Babies mit Hörstörungen zur Welt. Seit 2009 werden in Deutschland alle Neugeborenen auf ihr Hörvermögen hin untersucht (Neugeborenen-Hörscreening). Hierfür können verschiedene Methoden angewendet werden (OAE oder BERA), die nur wenige Minuten dauern und vollkommen schmerzfrei und ungefährlich sind.

Die Messungen sind sehr empfindlich und können einen vorhandenen Hörschaden mit hoher Wahrscheinlichkeit aufdecken. Allerdings gibt es auch „positiv falsche“ Ergebnisse, das heißt, die Untersuchung zeigt eine Auffälligkeit an, obwohl das Kind gesund ist. Deshalb müssen alle Kinder mit einem auffälligen Screening-Ergebnis in einem spezialisierten pädaudiologischen Zentrum nachuntersucht werden. Eltern sollten während der Untersuchung möglichst nah bei ihrem Kind sein.

Ist es mit der Operation getan?

Nein. Hören will gelernt sein. Jeder Patient hört anders. Das Gehirn muss erst lernen zu begreifen, was die elektrischen Signale bedeuten, die es auf dem Weg über das CI und den Hörnerv empfängt. Das ist wie bei einer Fremdsprache: Wenn ich die Bedeutung der Wörter nicht kenne, nehme ich nur Töne wahr, ohne zu verstehen. Deshalb folgt auf die Operation in einer spezialisierten Klinik die Erstanpassung: das CI wird so eingestellt, dass der Patient möglichst viel wahrnimmt, Geräusche möglichst gut identifizieren kann und sie nicht als unangenehm empfindet. Diese Einstellung muss regelmäßig überprüft und der Hörentwicklung des Patienten angepasst werden. Parallel dazu sollte ein intensives Hörtraining stattfinden. Am Anfang findet es im Rahmen einer intensiven stationären oder ambulanten Rehabilitation (Reha) statt. Danach sind CI-Träger auf eine lebenslange, fachkundige und individuelle Nachsorge angewiesen – und vor allem auf ihr eigenes, aktives Lernen-Wollen.

Wo kann man sich operieren lassen?

Inzwischen bieten mehr als 80 Kliniken in Deutschland CI-Implantationen an. Wichtig sind die Erfahrung des Chirurgen und die Zusammenarbeit mit erprobten Therapeuten. Je mehr Erfahrungen Operateur und Kliniken sammeln konnten, umso sicherer ist der Erfolg der Operation. Das operierende Team sollte auf Fachleute anderer medizinischer Disziplinen zugreifen können. Das ist am ehesten in großen HNO-Kliniken der Fall. Zudem ist es mit der Operation allein nicht getan. Ebenso wichtig ist die fachgerechte Nachsorge. Achten Sie darauf, dass die Klinik sich verpflichtet hat, den Leitlinien der „Deutschen Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf und Hals-Chirurgie“ zu folgen! Die Deutsche Cochlea Implantat Gesellschaft (DCIG) bietet auf ihrer Homepage (www.dcig.de) einen aktuellen Überblick über Kliniken und CI-Zentren.

Wie lange dauert die Operation?

In der Regel zwischen zwei und vier Stunden.

Wie lange muss man im Krankenhaus bleiben?

In der Regel drei bis vier Tage.

Findet die Operation unter Vollnarkose statt?

Ja.

Was ist ein CI - 18 Fragen und Antworten

Wie riskant ist eine solche Operation?

Eine Cochlea-Implantation ist nicht riskanter als jede Operation am Mittelohr unter Vollnarkose. Die Operation sollte „minimal-invasiv“ erfolgen, im Sinne einer „soft surgery“, also unter geringstmöglicher Beschädigung von Gewebe und Knochen. Wichtig ist auch, dass ein eventuell vorhandenes Rest-Hörvermögen erhalten bleibt und der Hörnerv nicht beschädigt wird – auch im Blick auf künftige technische und medizinische Fortschritte.

Kann ich sofort nach der Operation wieder hören?

Nein. Zunächst muss die Wunde verheilen. Das kann bis zu vier Wochen dauern. Erst dann wird der Sprachprozessor zugeschaltet. Er muss auf das individuelle Hörvermögen des Patienten programmiert werden. Diese Einstellung wird regelmäßig überprüft und verfeinert. Das geschieht meist drei Mal in darauf spezialisierten CI-Zentren. Die Folgetermine und Nachsorge können auch bei einem zertifizierten Hörakustiker (z.B. Hörzentrum Böhler) stattfinden. Ziel der Anpassung des Sprachprozessors ist es, dass der Patient möglichst das komplette Spektrum an Geräuschen, Tönen und Stimmen hören und unterscheiden kann. Das kann sehr schnell erreicht werden, es kann aber auch Monate oder Jahre dauern. Dabei helfen spezialisierte Therapeuten. Der Wille zum Lernen und Geduld sind unverzichtbar.

Wenn ich auf beiden Ohren taub oder extrem schwerhörig bin – sollte ich mir dann gleich zwei CIs einsetzen lassen?

Ja, denn ein beidseitiges Hören ist immer besser als Hören nur auf einem Ohr. Darüber sollten Sie mit dem behandelnden Arzt sprechen. Wichtig ist, dass beide Ohren möglichst optimal mit einem Hörsystem versorgt sind. In manchen Fällen kann es auch sinnvoll sein, auf einem Ohr ein CI einzusetzen, aber auf dem anderen ein Hörgerät zu nutzen. Fachleute sprechen dann vom bimodalen Hören. Auf jeden Fall hat es große Vorteile, auf beiden Ohren zu hören (binaurales Hören). Umgebungsgeräusche sind dann leichter zu identifizieren und zu orten, das Sprachverstehen ist besser. Das hilft in der Schule, im Beruf und in der Freizeit. Es mindert Gefahren im Straßenverkehr und erleichtert den Musikgenuss.

Kommt ein CI auch infrage, wenn nur ein Ohr er-taubt ist?

Inzwischen, dank dem technischen Fortschritt: ja. Menschen, die auf einem Ohr normal hören und auf dem anderen taub sind, berichten von einem besseren Hören und Verstehen, seit sie auf dem tauben Ohr mit einem CI versorgt sind. Auch der in solchen Fällen oft vorhandene Tinnitus bessert sich durch das CI meistens. Dadurch ergeben sich bessere Möglichkeiten im Beruf und große Gewinne an Lebensqualität. Nur wer auf beiden Ohren hört, kann Klangquellen und wichtiges aus Umgebungsgeräuschen herausfiltern.

Wie teuer ist ein CI – und welche Kosten übernehmen die Krankenkassen?

Die Versorgung mit einem CI kostet derzeit etwa so viel wie ein Auto der unteren Mittelklasse. Hinzu kommen die Nachsorgekosten und die Kosten von Batterien und Ersatzteilen. Oft ist auch weiteres Zubehör wie Mikrofone und Verstärker oder Übertragungsanlagen (FM-Anlagen) notwendig, um ein besseres Verstehen in Klassenzimmern, Hörsälen, Büros oder Konferenzen zu ermöglichen. Wenn die medizinischen Voraussetzungen gegeben sind (Indikationen), tragen die Krankenkassen diese Kosten vollständig. Für Zubehör sind oft auch andere Kostenträger zuständig.

Höre ich mit dem CI dasselbe wie ein normal Hörender?

Nein. Zwei Menschen hören niemals exakt dasselbe. CI-Träger können immer nur annähernd „normal“ hören. Wie weit diese Annäherung geht und wie schnell sie erreicht wird, hängt ganz vom einzelnen Patienten, der Dauer und Ursache der Taubheit, vom Verlauf der Operation, dem Stand der Technik und der Qualität der Nachsorge ab. Viele CI-Träger klagen vor allem über Probleme beim Telefonieren, in lauter Umgebung (Störschall) oder beim Musikgenuss. Im Allgemeinen gilt: Je moderner die eingesetzte Technik und je qualifizierter die Nachsorge ist, umso geringer sind diese Probleme.

Gibt es unterschiedliche CI-Systeme? Für welches sollte ich mich entscheiden?

Zurzeit bieten vier Hersteller Cochlea-Implantate an, die alle nach dem gleichen Prinzip funktionieren, sich aber in Details, Design und Zubehör unterscheiden. Zumeist stellen diese Firmen auch andere, verwandte medizinische Hilfsmittel her: zum Beispiel Hörgeräte, knochenverankerte Hörhilfen, Mittelohrimplantate oder Hirnstammimplantate. Manchmal lassen sich unterschiedliche Hilfen kombinieren. Welches System für Sie das beste ist, sollten Sie mit Ihrem Arzt besprechen.

Ein wichtiger Erfahrungsaustausch findet in Selbsthilfegruppen von CI-Trägern statt. In Augsburg wenden Sie sich bitte an die Selbsthilfegruppe Hören & Leben; Kontakt per Email: peter.muschalek@bayciv.de oder telefonisch: 08206-90 36 12 (Flyer gibt es bei uns!)

Zeitschriftenempfehlung: Schnecke (Leben mit Cochlea Implantat & Hörgerät)

Noch Fragen?

Kommen Sie bitte auf uns zu!

Wir sind gerne Ihr Ansprechpartner rund um Ihre CI-Einstellung, Reparatur und allgemeine Nachsorge.

The Sun

Gibt es einen Weihnachtsmann? Das wollte die achtjährige Virginia einst von ihrer Zeitung wissen. Die Antwort der Redaktion berührt noch immer. Wie sie lautet und wie es zur Frage kam, lesen Sie hier.

Vor über 100 Jahren, genauer gesagt, am 21. September im Jahr 1897, wollte die damals achtjährige Virginia vom Chefredakteur der „New York Sun“ wissen, was es mit dem Weihnachtsmann auf sich hat:

„Ich bin acht Jahre alt. Einige meiner kleinen Freunde sagen, es gibt keinen Weihnachtsmann. Papa sagt, was in der ‚Sun‘ steht, ist immer wahr. Bitte sagen Sie mir: Gibt es einen Weihnachtsmann? Virginia O’Hanlon.“

Die Sache war dem Chefredakteur der „Sun“ so wichtig, dass er einen erfahrenen Kolumnisten, Francis P. Church, beauftragte, eine Antwort zu entwerfen – in der Zeitung. Die Antwort bewegte Millionen Menschen weltweit, so dass sie Jahr für Jahr aufs Neue erschien.

Hier die Antwort von Francis P. Church auf Virginias Frage:

„Virginia, Deine kleinen Freunde haben nicht recht. Sie sind angekränkelt vom Skeptizismus eines skeptischen Zeitalters. Sie glauben nur, was sie sehen: Sie glauben, dass es nicht geben kann, was sie mit ihrem kleinen Geist nicht erfassen können. Aller Menschengeist ist klein, Virginia, ob er nun einem Erwachsenen oder einem Kind gehört. Im Weltall verliert er sich wie ein winziges Insekt. Solcher Ameisenverstand reicht nicht aus, die ganze Wahrheit zu erfassen und zu begreifen.

Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann. Es gibt ihn so gewiss wie die Liebe und die Großherzigkeit und die Treue. Und du weißt ja, dass es all das gibt, und deshalb kann unser Leben schön und heiter sein. Wie dunkel wäre die Welt, wenn es keinen Weihnachtsmann gäbe! Sie wäre so dunkel, als gäbe es keine Virginia. Es gäbe keinen Glauben, keine Poesie – gar nichts, was das Leben erst erträglich machte. Ein Flackerrest an sichtbarem Schönen bliebe übrig. Aber das ewige Licht der Kindheit, das die Welt erfüllt, müsste verlöschen.

Es gibt einen Weihnachtsmann, sonst könntest Du auch den Märchen nicht glauben. Gewiss, Du könntest Deinen Papa bitten, er solle an Heiligabend Leute ausschicken, den Weihnachtsmann zu fangen. Und keiner von ihnen bekäme den Weihnachtsmann zu Gesicht – was würde das beweisen?

Kein Mensch sieht ihn einfach so. Das beweist gar nichts. Die wichtigsten Dinge bleiben meistens Kindern und Erwachsenen unsichtbar. Die Elfen zum Beispiel, wenn sie auf Mondwiesen tanzen. Trotzdem gibt es sie. All die Wunder zu denken – geschweige denn sie zu sehen –, das vermag nicht der Klügste auf der Welt.

Was Du auch siehst, Du siehst nie alles. Du kannst ein Kaleidoskop aufbrechen und nach den schönen Farbfiguren suchen. Du wirst einige bunte Scherben finden, nichts weiter. Warum? Weil es einen Schleier gibt, der die wahre Welt verhüllt, einen Schleier, den nicht einmal die größte Gewalt auf der Welt zerreißen kann. Nur Glaube und Poesie und Liebe können ihn lüften. Dann werden die Schönheit und Herrlichkeit dahinter auf einmal zu

Gibt es einen Weihnachtsmann? Eine kleine wahre Geschichte...

erkennen sein. „Ist das denn auch wahr?“, kannst Du fragen. Virginia, nichts auf der ganzen Welt ist wahrer, und nichts ist beständiger. Der Weihnachtsmann lebt, und ewig wird er leben. Sogar in zehn mal zehntausend Jahren wird er da sein, um Kinder wie Dich und jedes offene Herz mit Freude zu erfüllen.

Frohe Weihnacht, Virginia!

Dein Francis Church“



Virginia O'Hanon, eine Aufnahme um rund 1890

Und so kam es Ende des 19. Jahrhunderts zu Virginias Frage:

Es war einmal – so dürfen ja eigentlich nur Märchen beginnen, keine wahren Begebenheiten. Die Geschichte von Virginia und dem Weihnachtsmann hat sich zwar Ende des 19. Jahrhunderts tatsächlich zugetragen, aber sie ist so bezaubernd, dass eine Ausnahme erlaubt sein muss. Es war also einmal ein kleines Mädchen namens Laura Virginia O'Hanon, das lebte in der 115 West 95th Street in Manhattan, New York.

Virginia, wie die meisten Kinder ihres Alters, machte sich schon im September Gedanken über das anstehende Weihnachtsfest – oder vielmehr: Sorgen. Denn von ihren Freunden hatte die Achtjährige erfahren, dass es in Wirklichkeit gar keinen Weihnachtsmann gibt. Bis dahin, so erzählte sie später, hatte sie immer an ihn geglaubt; schließlich hatte er sie nie enttäuscht. Jetzt aber bohrte und nagte der Zweifel.

So wandte sich Virginia in ihrer Not erst einmal an ihren Vater Philip O'Hanon, der Assistent eines Untersuchungsrichters und offenbar ein Mann mit großem Herzen war, denn er brachte es nicht über sich, seiner Tochter eine ehrliche Antwort zu geben. Um sie aber nicht im Ungewissen zu lassen, schlug er ihr vor, doch einen Leserbrief an die „New York Sun“ zu schreiben, zu jener Zeit eine der wichtigsten Zeitungen der Stadt.

In der Familie war es üblich, die „Frage & Antwort“-Kolumne zurate zu ziehen, wenn eine Streitfrage aufkam – zur korrekten Aussprache eines Wortes etwa oder zu historischen Fakten. „Wenn du es in der ‚Sun‘ siehst“, versicherte Philip O'Hanon deshalb seiner Tochter, „ist es so.“

Virginia setzte sich also hin und schrieb tatsächlich an die Redaktion – ihren Brief mit der drängenden Frage: „Bitte sagen Sie mir die Wahrheit: Gibt es einen Weihnachtsmann?“ – und schickte ihn ab. Er landete in den Händen von Francis Pharcellus Church, einem ehemaligen Kriegskorrespondenten während des Amerikanischen Bürgerkriegs.

Als Sohn eines baptistischen Geistlichen war der Journalist bei der „Sun“ oft für heikle theologische Fragen zuständig, denen er dann auf der Leitartikelseite nachging – stets nach seinem persönlichen Motto: „Sei bestrebt, deinen Verstand von Heuchelei freizuhalten.“ An der Front hatte der 58-Jährige wenige Jahrzehnte zuvor viel Elend und Schrecken erlebt; er galt als entschlossener, kaltblütiger Mensch, der teilweise sardonische Analysen verfasste und dem gefälliges Beipflichten widerstrebte. Aber in Virginias Schreiben lag mehr als nur eine simple Frage, die es mit Ja oder Nein zu beantworten galt. Es bot ihm die Möglichkeit, über Hoffnung und Glaube zu philosophieren, zu einer Zeit, in der es der gebeutelten Nation an beidem mangelte.

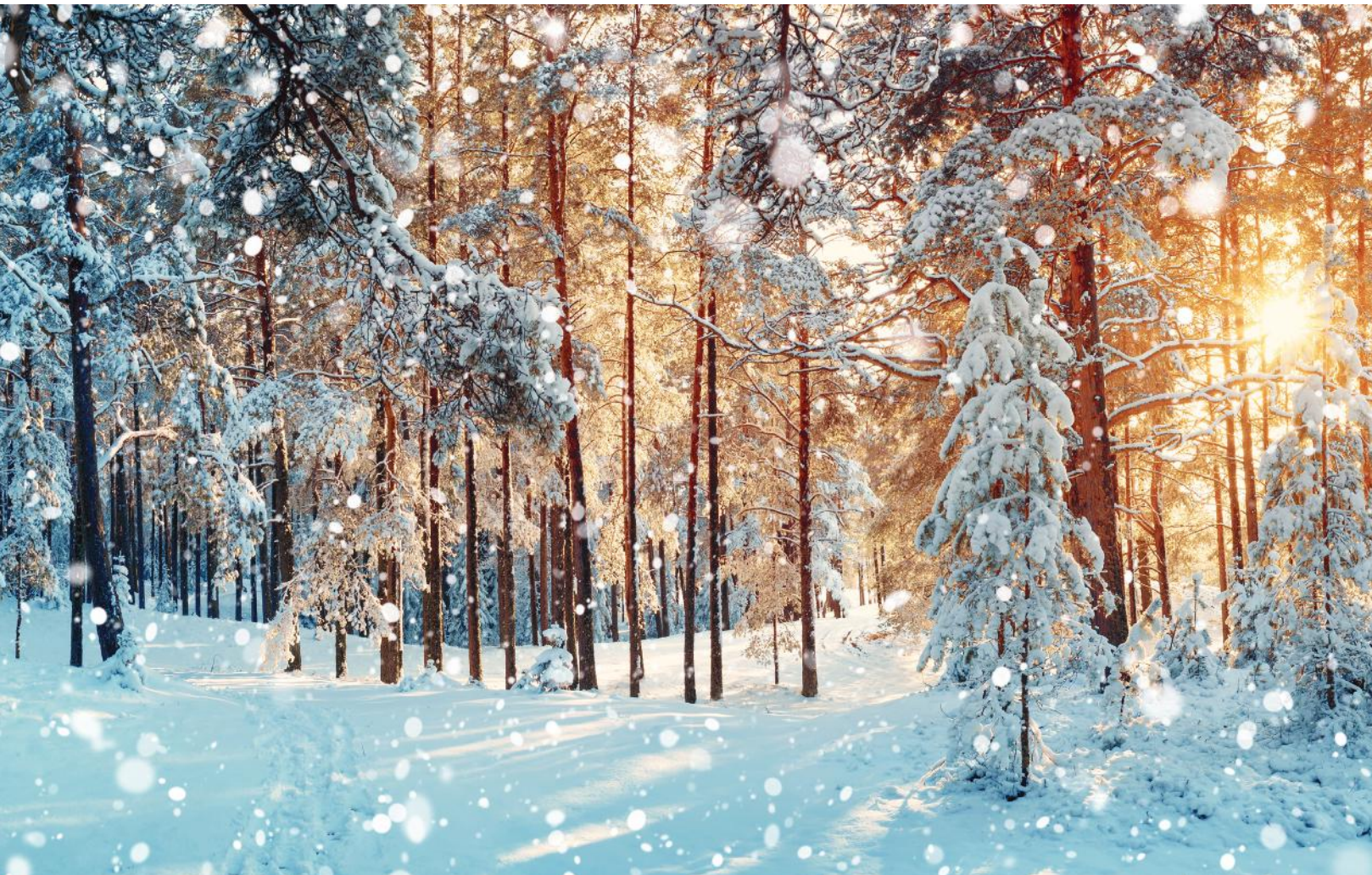
Und so schrieb Francis P. Church seine Antwort mit dem berühmten Satz: „Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann“, 61 Zeilen, die am 21. September 1897 leicht versteckt ihren Platz in einer Spalte der „Sun“ fanden, noch unterhalb einer Meldung über ein kettenloses Fahrrad.

Es treibt der Wind

Es treibt der Wind im Winterwalde
Die Flockenherde wie ein Hirt,
Und manche Tanne ahnt, wie balde
Sie fromm und lichterheilig wird.

Sie lauscht hinaus. Den weissen Wegen
Streckt sie die Zweige hin bereit
Und wehrt dem Wind und wächst entgegen
Der einen Nacht der Herrlichkeit.

Rainer Maria Rilke



Herausgeber:
Hörzentrum Böhler GmbH
Redaktion: Hannah Böhler
Halderstraße 29
86150 Augsburg
Telefon: 0821 / 36 101
E-Mail: info@hoerzentrum-boehler.de
Internet: www.hoerzentrum-boehler.de

Alle Rechte sind der Hörzentrum Böhler GmbH vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Oline-Dienste oder elektronische Datenbanken sowie die Vervielfältigung über Datenträger bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Druck: Druckerei Bayerlein

Fotos: Eigen Produktion, Adobe Lizenz, Augsburger Allgemeine